

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 46

Artikel: ?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Na also! Da sehen Sie es nun eigenhändig wie verschiedene Diverfa entstehen können, wenn ich selbst nicht überall in persona grata anwesend sein kann. Hätte ich IHM in Berlin in wohlwollender Bonhomie ein „Si tace“ leise ins Ohr zurufen können, dann hätte ER sich das nachträgliche „Si tacuisses, philosophus mansisses“ erlpart. Aber — es kann der Beste nicht ohne Schwätzen leben — besonders wenn es dem bösen Dritten, oder vielmehr Britten so gefällt. Ich hab's ja schon immer gesagt: Dieses perfide Albion! Auch der letzte Skandal hat mir, wie immer, recht gegeben; erst ziehen sie IHM die schönsten Würmer aus der Nase, dann bereiten sie uns daraus eine gepfeiferte Pallete, an welcher ER noch lange zu drucken, schlucken und verdauen hat. Es ist nur tröstlich daß SEIN Magen eine bessere Konstitution hat als SEIN Mund, welcher mit chronischer Diarrhöe behaftet ist und mit ihm öfters durchbrennt, daß es selbst dem regierungsmüdeften Kanzler kaum möglich ist IHM wieder am

Zügel zu packen. Nun will ER sich aber bessern, von weiser Selbstherrichtung zeigte schon SEINE Ansprache an Zeppelin, den ER als den größten Mann des 20. Jahrhunderts apostrophierte und dabei dem Luftgrafen drei Küsse und den schwarzen Adler anhängte. Man denke: der größte Mann des Jahrhunderts! ER wird wohl das nächste Jahrhundert schwerlich erleben — also welche Entfagung, welch' Opfermut befiehlt diese Kaiserbrust, an welcher Paul Singer in den letzten Reichstagsdebatten kein gefundenes Knöchelchen lieb.

Wie wird sich die dicke schwarze Seele des noch dickeren Edi in den tiefsten Falten seines nachtdüsterkohlrabenschwarzen Herzens gefreut haben, als er den Neffen so in der blamablen Patische sitzen sah. Und dabei sagt Julius Cäsar: Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein! Jawohl ja! womit ich bis auf weitere Skandale verbleibe Ihr

Trülliker.

Taft!

Ich suchte schon seit langer Zeit Mit dichterischer Emsigkeit: Was reimt wohl sein auf Kraft! Ich hörte dieses, hörte das, Doch nichts mir passte, bis ich las Vom Kriegsminister Taft!

Voll Freuden sagt ichs meiner Frau: „Jetzt endlich habe ich, schau, schau, 'nen feinen Reim auf Kraft! Es ist der neue Präsident, Den alle Welt mit Stolz nur nennt: Der Kriegsminister Taft —!“

Doch abends in dem Stammlokal, Da räuspert sich ein junger Mal: „Das ist nichts als Geschäht! Und „Taft“ heißt dieser Mann auch nicht Ein jedes Kind weiß, wie man's spricht, Der Mann, der heißt ja „Taft“!

Geschlagen ging ich wieder heim Und such' aufs neu nach einem Reim! So was raubt mir die Kräft! — Voll Trauer ist mein Angesicht, Und wer hat dieses angericht? Der Taft, der Taft, der Taft!! S.

Kaiser Luftibus.

„Deutschlands Zukunft in der Luft!“
Jetzt der deutsche Kaiser ruft.
„Laßt uns flieh'n das Reich auf Erden,
Wo wir angebetet werden!“
Und ER wandte aus Berlin Sich zu Meister Zeppelin:
„Laß an Konstanz' Bratendüsten
Mich gebunden in den Lüften;
Führe Mich durch Unsere Luft
Sicher vorm Reporterstift.
Oben kann man noch regieren,
Ohne gleich Sich zu blamieren;
Denn das Interviewpack
Bleibt zurück mit Stift und Frack.
Droben bleibt nicht alles hängen
In der Federzucker Fängen;
Reden kann man mit Genuß,
Ohne daß man fürchten muß,
In ein Wespennest zu stupsen
Und die Bullen zu verschnupfen!“ —

Warte deutscher Luftibus!
Bald geht diese Freud zum Schluß.
Wenn erst die Reporter fliegen
Werden sie Dich unterkriegen;
Schwärmen frechlich her und hin
Rund um Deinen Zeppelin,
Kommen mit dem Aroplan
Wieder dicht zu Dir heran,
Ziehen Dir, Du Himmelsfürmer
Aus der Nase neue Würmer,
Und der Welt zum Gaudium
Interviewen sie Dich, Schrumm! mol.

Oberst Arnold Künzli.

Dem Dienst des Vaterlandes galt sein Leben;
Erlösch auch das Mandat, das ihm gegeben,
Er war im Handeln treu und stets voren.
Was er gewollt mit freiem, klugem Raten
Erfüllte er mit Felten, mut'gen Taten,
Als rechter Schweizer, als Soldat und Mann.

Was er gewollt, war nicht des Ruhmes Flitter
Der gleißend blinkt, nein, wie ein tapf'rer Ritter
Stritt er für's Landeswohl sein Leben lang;
Nun, da man klagend ihn zur Gruft getragen
Mög' man ihm nicht den einzigen Lohn verlagen
Den er begehrt: Schützt was ich euch errang!

Weltverbesserungs-Projekt.

Sicher kann jetzt leider Niemand leben,
Das Jahrhundert hat zu viel gegeben.
Die Erfinder haben sich gestreckt,
Und die Ruhbedürftigen erschreckt
Böse Künste kamen hergeschlichen,
Daß man gar nicht weiß, wo sich vertrieben.

Als die Kinder rasch das Zündholz kannten,
Sich dann selber und das Haus verbrannten,
War's dem Teufel doch dabei nicht wohl
Und verjah die Weiber mit Petrol.
Was das Höllenöl alleits verbrochen,
Mancher hat's gefühlt nicht bloß gerochen.

O, wie glücklich waren uns're Ahnen
Ohne Dampfschiffslärm und Eisenbahnen,
Ohne Telegraph, der giftig nickt,
Schimpf und Schand in alle Weite schießt,
Und dem Telephon will's nicht genügen,
Daß sogar noch mündlich weiß zu lügen.

Straßenbahnen, Auto, die da rasen,
Machen Krüppel, quälen Ohr und Nasen.
Beloreiter zwingen Dich zum Sprung
Der gelingen kann, bist Du noch jung,
Und an tödlichen Elektrostangen
Wirft Du schwer verbrannt als Leiche hangen.

Vollends werden zur Vernichtung dienen
Kriegsbereite Zeppelin-Maschinen.
Ach, wie macht man sich das Leben schwer,
Soll ich helfen, o, dann rat' ich sehr:
„Laßt künftig nichts als Wälder wachsen,
Hauset still verborgen wie die Dachsen.“

Fort mit Äckern, Straßen, Gärten, Wiesen!
Pflanzet Tannenwälder, Eichenriesen,
Ein Ballon ist lächerlich verzert,
Ganz vergebens knallt wer kanoniert.
Bahnen, Auto können nicht mehr fördern,
Was uns ärgern muß, hat aufzuhören.

Belles-Lettres.

Belles-Lettres heißen sie mit Namen
Die jüngst einmal zusammen kamen
Um über großen Tagesstragen
Tief in die Nacht hinein zu tagen. —
So Unerhörtes war geschehn
Noch nie seit des Vereines Bestehn;
Daß, traun, in des Vereines Leib
Wolk' aufgenommen sein ein — Weib!
Ein Weib inmitten von Studenten!!
Wie konnt' das Unerhörte enden!!!
Sie nennen sich zwar die Belles-Lettres;
Doch gibts mitunter Regenwetter.
Nein, nein, es kann, es darf nicht sein;
Sie kann unmöglich in den Verein. —
So ward das Mägdlein abgewiesen,
Einstimmig, insgesamt von diesen. . .
Na, was sie sind, bei Strahl und Wetter,
Sie wissen's, schein'es, die Belles-Lettres.
Wau!

Das Wunderbare.

„Was zweckensprechend, ist künstlerisch“ —
Nun schaut euch 'mal so'n Modestisch
Und manches im Kunstgewerbe noch an,
Wie da mit der „Kunst“ der Handwerksmann
Oft keinen guten Faden spann —
Ist auch der Zweck recht dunkel zwar —
Das Publikum findet 's drum — wunderbar.

Deutschwelsch.

Wenn Einer aus dem Sattel stieg
Und kreuzweis auf der Erde liegt,
Ist's malerisch und maleurisch.

Trostloses Urteil.

Dein Werk ist halt kein Sinngebicht,
's ist nach Rezept ein Reimgericht,
Es fehlt ihm alle Poetik,
Ich mücht' es nennen: Wörterbret.

?

Der Köpenicker war ein anderer Mann,
Der hätte so was nicht getan!

Du bist kei's Tschudi, wird sich Wilhelm Nr. 2 gedacht haben, als er sich Anton v. Werner zum Direktor der Berliner Nationalgalerie vormerkte.

Rägel: „Ihr werdet per se wieder 's groß Wort gefuehrt ha i deren Affäre wegen tütsche Kaiser; es giengt ja suft nüd, wenn Ihr nüd Euere Senf dazuegäbted und säb giengtes.“

Chueri: „Amel säb chan i Z schon säge, daß mir ä so öppis nüd passiert, wenn ich dä Schnauz obstrüllet und mi all Augeblick abphotografiere ließ. Mer wend übriges wo dem schwiege, mer ghört dä ganz Tag nit me anders weder das; es chönt nüd verschlechter düsspiert werde, wenn er euere Kaiser wär.“

Rägel: „Wlicht wur dänn nüd so vill grebt und listiger. Es ist ebigeige: Wenn 's Mannevolch in alle Wirtschafte stunde-lang ispiert und hollisiert, daß ein d'Ohre verprengt und mer sis eige Wort nümme verfaßt, so seit kä Mensch nit punkto Schön — i hä fast geit Schönre-wagnerei. Harhingee wenn euere ein es Viertelstündli im Läbesmittel oder im Kunum nu die allerwichtigste Neutigkeit verhandlet, so werbed grab Rättschewiber und ander Schönöggen üstellt, wo de Nebelspalter gar nüd uf-näm.“

Chueri: „Ihr vergesst blos, daß ein große Liferenz ist zwüsche dem, was Ihr verhächled und was mir verhandled, resp. deliblimiered, wenn Ihr wüßted, was das ist.“

Rägel: „Denk woll wird i wüße, was de- kiriniere ist, wenn i bim Burghölzli zue wohne, und säb wird i.“

Chueri: „Säb won Ihr verhandled, wenn Zwo denand atressed, hät allerdings meh mit eren anderen Aftalt z'tue, wenn er nüd direkt es Thema händ, daß die bleichste Trotschgie rot würded.“

Rägel: „Also säb gänder äfänigs zue, daß Ihr an Euere Millere mindbestes die glich übersezig händ wie mir; Ihr flend Z jeh nu na bischönige mit dem, was Ihr verhandled. Als Muster werdeder tenf dä Kilmbell und der Affel-tranger meine, de Trotschgie?“

Chueri: „Ja Ihr müend ies nüd grad berig ufzelle, wo nüd im Welschland gft sind.“

Rägel: „Sind Ihr öppe drin gft?“
Chueri: „Ich schwiegen, Ihr händ die größer übersezig und dänn no mit Freilauf.“